

den. Das gleiche gilt für die Täler der beiden rechtsseitigen Zuflüsse des Kaitzbaches, nämlich des Boderitzer und des Nöthnitzer Baches. Diese drei Täler verlaufen nach Ost oder Ostnordost, also im Sinne des Elbtales bergwärts. Da die Täler jung sind, also eine Anzapfung eines älteren Talsystemes ausscheidet, so ist diese Eigentümlichkeit auf tektonische Bewegungen zurückzuführen, die erst nach der Elstereiszeit erfolgten. Tektonisch bedingt ist vermutlich auch der scharfe Knick des unteren Kaitzbachtales in nordnordwestliche Richtung. Das Tal der Lockwitz tritt gerade an der Südostecke des Blattes in die Elbaue ein, begleitet von einer mitteldiluvialen Terrasse.

Mit Ausnahme des höchstgelegenen Gebietes im Südwesten des Kartenblattes und der vorerwähnten steilen Talhänge sind im Bereiche der linkselbischen Hochfläche die älteren Gesteine fast überall durch quartäre Bildungen verhüllt. Abgesehen von den schon erwähnten Terrassenschottern treten Grundmoräne und Schmelzwasserbildungen namentlich in den Fluren der südlichen Dresdner Vororte auf. Besonders weite Verbreitung aber erlangt der Löß nebst den aus ihm hervorgegangenen Löß- und Gehängelehmen. Diese Bildungen weisen mitunter erhebliche Mächtigkeiten auf und geben manchen Strichen, z. B. südlich von Gostritz, den Charakter der mitteldeutschen Lößlandschaft mit weichen Formen und steilwandigen Runsen. Diese Gebiete geben wegen der hohen Fruchtbarkeit der Lößlehm Böden die höchsten landwirtschaftlichen Erträge. Das hat dem Altstädter Talhang den Beinamen „Speckseite“ eingetragen im Gegensatz zu der ausschließlich sandigen Neustädter „Magerseite“.

### Überblick über den geologischen Aufbau.

(K. PIETZSCH.)

Nach der Zusammensetzung und dem Bau seines tieferen Untergrundes liegt der Bereich des Blattes Dresden am östlichen Rande des als „Elbtalzone“ bezeichneten Grenzgebietes, welches sich zwischen Erzgebirge im Westen und Lausitzer Massiv im Osten einschaltet (s. S. 9), und reicht mit seiner NO-Ecke noch über die östliche Randstörung, die „Westlausitzer Störung“, hinüber in das „Lausitzer Massiv“.

Da das Grundgebirge auf Blatt Dresden durch jüngere Ablagerungen sehr stark verhüllt ist, sind von den Gliedern der Elbtalzone